

Hans-Günther Andresen

Blick ins Buch



Im Bauton der Region

Von schleswig-holsteinischer Heimatschutzarchitektur
und von Baupflege in Nordfriesland und Dithmarschen

Nordfriisk Institut

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
I. Zur Entstehung und Eigenart der schleswig-holsteinischen Heimatschutzarchitektur	7
Das historische Vorbild	10
Traditionsbrüche	15
Bau-Zeichen des Umdenkens	20
Wendejahre und frühe Prägebauten schleswig-holsteinischer Heimatschutzarchitektur . . .	31
Reifezeit – Flensburger Bauausstellung 1912	53
Individualitäten und Gleichgestimmtheit	60
Zur Weiterentwicklung der Heimatschutzarchitektur in den 20er-Jahren	63
Synthesen – Spätblüte	79
Anmerkungen zu Teil I:	92
II. Heimatschutzarchitektur in Nordfriesland und Beispiele aus Dithmarschen	95
Tonderns Baupflege und frühe Musterbauten	99
Niebüll: Heimatschutzbauten formen das Dorf zur Stadt – Baupflege in Südtondern . . .	116
Beispielhafte Heimatschutzarchitektur der 20er-Jahre in Stadt und Land (Husum, Bredstedt, Eiderstedt)	123
Baupflegerisches in Süderdithmarschen	130
Heimatschutzarchitektur und baupflegerische Regungen in Norderdithmarschen	137
Epilog	141
Anmerkungen zu Teil II:	144

Zur Weiterentwicklung der Heimatschutzarchitektur in den 20er-Jahren



Abb. 71 Neumünster – Haus Eilers, erb. 1913 von H. Roß (Aufn. 1976).

Das Stichwort **Kontinuität**, das uns bisher leitete, wäre sinnvoll um den Begriff „**Synthese**“ zu ergänzen. In den 1920er-Jahren bildet sich – wie wir hier schon sozusagen vorweg resümieren dürfen – in der hiesigen Architektur eine vielfach durchaus schöpferische Verbindung aus „barock“ gestimmter klassischer Grundhaltung und „gotisch“ grundiertem Backstein/Klinkerexpressionismus heraus, die der hiesigen Baukunst noch einmal neue Vitalität, einen verjüngenden Energie-Schub eingab. Dennoch: Unter der Energie suggerierenden Verhärtung oder expressionistischen „Zuspitzung“ der Einzelform und der später zunehmend spröderen „neusachlichen“ Sprache des angestammten Materials bleibt auch in den späten 20er-Jahren jene im Grunde klassische Tradition des körperhaft-

ten Backsteinbaus wirksam. Das ließe sich an ungezählten Beispielen demonstrieren. Beispielhaft für sehr viele seien hier zwei ausgezeichnete Wohnhäuser von au fond gleicher kompakter Statur gegenübergestellt, die in puncto Baukörperpersprache und Walmdach-Mächtigkeit au fond nah verwandt bleiben, obwohl ein Jahrzwölft mit Krieg und Revolution zwischen ihnen liegt: zum einen Haus Eilers in Neumünsters vornehmster Wohnstraße, das Hans Roß 1913 baute und das mit seiner Terrakotta- und Sprossenziert in jeder Hinsicht repräsentativ für die nobel-festliche Wohnhaus-Baukultur der letzten Friedensjahre vor dem Ersten Weltkrieg steht. Zum andern das wirkungsvoll eckplazierte Wohnhaus an der Eichendorffstraße in Kiel, das Dr. Ing. Grabbe 1925 in der heimatschutz-idealen Backsteinsiedlung als Dienstwohnung für die Heimstätte Schleswig-Holstein aufführte, dabei das eigentlich traditionshaltige Portalmotiv zeitgerecht in gewissermaßen radikaler Ziegelsetzung ins buchstäblich zugespitzt Klinkerexpressionistische übersetzte (s. Abb. 71, 72).

Geradezu idealtypisch erscheint vor diesem Hintergrund die gewissermaßen unverrückbar, ruhig-selbstgewisse Gestalt des Rathauses für die ehemalige Großgemeinde Niebüll, die 1920 nach der Teilung des Kreises Tondern unverhofft zum Kreissitz aufgestiegen war (Abb. 73). Aus



Abb. 71 a Neumünster – Plansatz für Haus Eilers 1913, H. Roß (Foto LfD, Kiel).